

2. Sonntag im Advent (04.12.2005)
Vikar Stefan Hradetzky über Jes. 63,15 - 64,3

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
 Liebe Gemeinde,

es ist eine bekannte Binsenweisheit: wenn man auf etwas warten muß, dann vergeht die Zeit unendlich langsam. Wartezeiten können einem schier endlos vorkommen. Wir kennen das aus leidvoller Erfahrung. Von der Warteschlange am Postschalter zum Beispiel, wo jetzt in der Adventszeit besonders viele Päckchen auf die Reise geschickt werden. Auch die Warteschlangen an den Kassen der Kaufhäuser werden jetzt vor Weihnachten länger. Und subjektiv hat man natürlich immer das Gefühl, daß es ausgerechnet an der Kasse, wo man sich gerade angestellt hat, besonders langsam vorwärts geht. Dort im warmen Kaufhaus wartet es sich allerdings noch vergleichsweise angenehm. Wie schwer muß das Warten aber für die Menschen im Münsterland gewesen sein. Tausende Menschen warteten bis zu sechs Tage auf Licht, auf Wärme, auf ein warmes Bad, weil die Stromversorgung wegen eines Eisregens buchstäblich zusammengebrochen war. Warten - das kann sehr anstrengend sein. Es gehört zu den Grunderfahrungen, die jeder Mensch macht.

Auf eine schwere Geduldsprobe wurden auch die Israeliten gestellt, die ins Babylonische Exil verschleppt wurden. Sie warteten Jahrzehnte lang darauf darauf, endlich wieder zurückkehren zu können, um den heiligen Boden der Heimat zu betreten. Sie sehnten sich danach, ihrem Gott endlich wieder im Tempel in Jerusalem nahe sein zu können. Doch die Heimat war unerreichbar und der Tempel lag, von den Feinden zerstört, in Trümmern. Manche hielten das Warten nicht mehr aus. Sie sagten sich von ihrer Herkunft und ihrem Glauben los und paßten sich den babylonischen Gebräuchen an. Im Laufe der Zeit - es waren wohl über 50 Jahre - drohte das Volk Israel seine Identität als erwähltes Gottesvolk zu verlieren. "Hat Gott uns vergessen", fragt sich in dieser Situation ein Beter. Seine Worte sind im Buch Jesaja im 63. Kapitel überliefert.

Lesung: Jes. 63,15-64,3

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser

sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führst herab, dass die Berge vor dir zerflößen! - und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Wie gut kann ich diesen Beter verstehen. Seine Art zu beten ist faszinierend, weil sie so ehrlich ist. Er traut sich, Gott mit fast spöttischem Unterton anzusprechen: Komm herab aus deiner herrlichen Wohnung! Man kann ganz deutlich die Ungeduld und den Unmut spüren, die dem Beter den Mund geöffnet hat. Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich - er fordert Gott regelrecht heraus! Ich finde diese Art zu beten, sehr ehrlich. Es ist gut, seine Gefühle vor Gott nicht zu verstecken - er kennt sie ja sowieso.

Diese Ehrlichkeit hilft dem Beter, zum eigentlichen Kern seiner Bitte zu kommen. Er bittet Gott: Kehre zurück! Dabei verhehlt er nicht, daß auch die Israeliten sich von Gott entfernt haben. Er gibt ganz offen zu: Wir sind geworden wie Leute, über denen Dein Name nie genannt wurde.

Sein Gebet wirkt wie der seidene Faden, der das Volk Israel und seinen Gott noch verbindet. Wie ein letzter Hilferuf, den man einem vergraulten Freund hinterherruft, bevor er endgültig aus dem Blickfeld verschwindet. Komm zurück!

Was er von Gott erwartet, ist gewaltig: Er soll sich eindrucksvoll als Herr der Welt und Sieger über die Feinde zeigen. So, wie man heute einen Reißverschluß öffnet, soll Gott den Himmel zerreißen. Seine Gegenwart auf Erden soll Berge mit Leichtigkeit zum Schmelzen bringen. Stellen Sie sich das mal vor! In seiner Verzweiflung ist dem Beter jede Weise recht, jedes Mittel heilig - wenn sich Gott nur endlich bald zeigt. Der Beter fordert damit von Gott nichts anderes, als Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, damit die Feinde seine Macht erkennen und Zeit des Wartens endlich ein Ende hat.

Das ist reichlich mutig. Gott soll als mächtiger Richter kommen - aber freilich nur als Richter über die anderen, über die Feinde. Trotz aller Verlassenheit scheint das Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes noch wach zu sein. Auf meinen Gott kann ich mich verlassen - selbst, wenn die ganze Welt gegen mich steht. Er stellt sich nicht gegen mich. Das stimmt natürlich - wobei das tatsächliche Handeln Gott überlassen bleibt. Ja, Gott *ist* der Retter - aber er läßt sich nicht zur Marionette menschlicher Wunschvorstellungen machen. So ist der Himmel auch heute noch ganz - und von einem geschmolzenen Berg im Mittleren Ost ist zumindest mir nichts bekannt.

Der letzte Vers des Gebetes klingt, als sei der Beter während seines Flehens zu Gott der ersehnten Heimat tatsächlich ein Stück näher gekommen: *Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.*

Das klingt irgendwie versöhnlich. Da ist nichts mehr von dem Spott aus dem kühnen Anfang des Gebets zu spüren. Das hört sich eher an wie ein Kind, das sich in den Armen seines Vaters endlich von seinem Zorn beruhigt hat, nachdem es wie ein wütender Kobold getobt und geschrien hat. Hier in diesem letzten Vers ist aus dem seidenen Faden der Verzweiflung wieder ein starkes Seil des Vertrauens geworden, dem man sich getrost anvertrauen kann, weil es trägt.

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren. - Da ist nichts davon gesagt, daß die Wünsche dieses Gebets in Erfüllung gegangen sind. Es ist vom Harren, also vom Warten die Rede. Das hebräische Wort an dieser Stelle kann auch bedeuten: sehnsuchtsvoll nach etwas warten, sich nach etwas sehnen.

Auch wir kennen solche Sehnsucht. Sei es, weil uns etwas im eigenen Leben beschäftigt und bedrückt, oder sei es, weil wir keine Antwort finden angesichts dessen, was auf dieser Welt täglich an Leid und Unrecht geschieht. "Komm zurück" - das könnte auch unser Gebet sein. Komm zurück in mein Leben, in dem Du, Gott schon einmal einen größeren Raum hattest als jetzt. Komm zurück in diese Welt, die manchmal so aussieht, als sei Dein Name noch nie über ihr ausgesprochen worden! Manchmal wünscht man sich wahrlich, daß Gott vom Himmel herabsteigt - sei es als Tröster oder als Richter.

Aber Gott kommt nicht immer so gewaltig, wie es sich der Beter aus dem Jesajabuch vorstellt. Schon beim zweifelnden und erschöpften Propheten Elia kam Gott gerade nicht im Sturm, im Erdbeben oder im Feuer. Gott kam ganz leise in einem sanften Hauch. Seine Art zu wirken kann so anders sein als wir es manchmal erwarten. Und doch ist er da. Kommt immer wieder zurück zu uns. Bevor Jesus geboren wurde, erwartete man einen himmlischen König, einen politischen Führer. Geboren wurde ein Kind in einer ärmlichen Krippe. Daran wird deutlich, daß es oft die kleinen und unscheinbaren Dinge sind, in denen uns Gott begegnet.

Wir dürfen große Erwartungen an Gott haben, genau wie der Beter aus Jesaja. Aber wann und wie wir das Wunder erleben, das müssen wir seine Sache sein lassen. Das Volk Israel kehrte eines Tages aus der Gefangenschaft in das eigene Land zurück. Der Tempel wurde wieder

aufgebaut. Ob der Beter aus dem Jesajabuch dieses Land noch mit eigenen Augen wiedersehen konnte, läßt sich nicht sagen. Aber in seinem Warten, in seinem Harren auf Gott ist er ihm bereits begegnet. Sein ehrliches Gebet hat die Verbindung zu Gott wieder hergestellt. Und das ist ein echtes Adventswunder.

Wenn Gott denen Gutes tut, die auf ihn harren, dann hat das Warten einen Sinn. Dann liegt darauf sogar eine besondere Verheißung: Gott kommt uns entgegen. In großen Dingen, aber auch in ganz kleinen. Wer auf Gott harret, wer seine Hoffnung auf ihn setzt, der wird erleben, wie aus einem seidenen Geduldsfaden wieder Gelassenheit und Zuversicht werden kann. Ein ehrliches Gebet, in dem wir unser Herz vor Gott ausschütten, kann der erste Schritt dazu sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2005 von Vikar Stefan Hradetzky.
 Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>
 Bibeltex te: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License
 "Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen:** Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>